

Er wähnt sich schon des Thales Abhang nah,
 Doch wo er eben noch das End' ersah,
 Rückt es sich fort, und stets aufs Neue thürmet,
 30 Sich Mass' auf Masse zur Unendlichkeit,
 Und starrt ihn an, den Wurm in Raum und Zeit.
 Wie wer des Münsters Sinnen hat erstiegen,
 Und sieht, die Stadt in grauser Tiefe liegen:
 Es schwindelt ihn auf dieser Höh', es wankt
 35 Sein Fuß, der Felsenthurm scheint ihm zu weichen,
 Und krampfhaft saugt er fest sich, denn geschwankt
 Zählt ihn die nächste Stufe zu den Leichen —
 So führt Minerva's Hand den Schauenden
 Auf des Gedankens letzte Wolkenhöhn,
 40 Und läßt ihn blicken von den fernsten Gründen,
 Von der Verzweiflung glüh'nden Feuerschlünden
 (feiertlich ernst.)
 Dahin, wo man zu ahnden aufgehört,
 Wo ew'ger Tag die Dämmerung verklärt.
 (heiter, beinahe spielend.)
 Allein auch abwärts bis zum irdischen Entzücken
 45 Vermag der Göttin Zauber zu entrücken,
 An heimliches Gesträuch im Wiesenthal,
 Zu einer kühlen Quelle Farbenstral.
 Wo Frühlingslerchen in den Zweigen singen,
 Wo linde Weste Blüthendüfte bringen,
 50 Führt sie den Eingeweihten, nimmt die Binde
 Des Schwindels dann ihm ab, und er erwacht,
 Von frohen Ufernymphen rings umlacht,
 Im Blumentepich unter einer Linde.
 So knüpft sie mit ihrem Zauberstab
 55 Zum schönsten Kranz das Hohe wie das Zarte
 Sie winkt gen Himmel auf, zur Erd' herab,
 Und was sie in Begeist'ung offenbarte,
 Lebt über Zeit hinaus und Staub und Grab.
 (erzählend.)
 Wir, ihre Priester, sehn der Göttin Bild
 60 Mit frommer Scheu — sie mahnt uns, zu gedenken,
 Das es ein kurzes, flücht'ges Leben gilt,
 Zur ew'gen Kunst den Genius hinzulenken.
 Sie lehrt: Was zum Beruf Natur verlieh,
 Entwickele die Kunst, veredle sie;
 65 Doch wende nimmer sich des Nimen Streben
 Von seinem Ursprung, scheide nie vom Leben.
 Er schaffe Kunstger echt, doch Kunstle nie,
 Er weiche nimmer von den zarten Gränzen,
 Die ihm natürliches Gefühl gesteckt.
 70 Die Lücke, die er im Talent entdeckt,
 Mag nimmer Kunstlelei, mag

O möchtet Ihr mit freundlichem Gemüth,
 Ihr Günstigen, so deuten unser Streben,
 Zudem wir alle jetzt von West und Süd
 75 In diesem Saal zusammen uns begeben.
 Denn als der Seher Ahndung sich erfüllte,
 Die Wolke, die das deutsche Land umhüllte,
 Das Schwert, das durch die Wolke zuckte,
 schwand:
 Als Teuto seine Wagenburge lenkte,
 80 Zum Freiheitskampf die treuen Fähnlein schwenkte,
 Und Alles rief: Für Gott und Vaterland!
 — Auch Hamburg's Geist war früh vorangeschritten;
 Die Schmach zu sühnen, die sein Volk erlitten, —
 Ergriff der tapfre Bürger Lanz' und Schwert,
 85 Bald stohn des Feindes übermüth'ge Heere,
 Von Eichenlaub ergrüneten die Altäre,
 Es schmückt' der Siegerkranz den Heimathsherd. —
 Noch seh' ich sie im Geist die trunkne Lust,
 Die Greise wurden jung, und Mütter, Bräute,
 90 Sie fielen an der Sieger heiße Brust;
 Laut hallte in der Stadt das Festgeläute:
 Es hat gesiegt der Hoffnung frommer Glaube,
 Es liegt der Feind, der stolze Feind im Staube!
 — Da sanken ein die Schatten bleicher Sorgen,
 95 Es tagt' in Hamburg auch für Wissenschaft,
 Und Kunst ein neuer, schöner Frühlingsmorgen,
 Es regte sich des nord'schen Geistes Kraft,
 Der günst'ge Augenblick, er war erschienen,
 Minerva's friedlichem Geheiß zu dienen.
 100 Auch uns, der hehren Göttin treue Schaar,
 Auch uns erreichte diese frohe Kunde,
 Und wir vereinten uns zum neuen Bunde,
 Erbauten ihr den neuen Festaltar
 Zur Weihe der ertönten Freiheitsstunde. —
 105 So schwuren wir bei unsrer Göttin Geist:
 Natur und Kunst, sey ewig unsre Lösung —
 Und gleichwie aus des Strudels wilder Lösung,
 Wo jähe Schlünde ihm entgegenheulen,
 Den kleinen Rachen der Pilote reißt,
 110 Ihn sicher durch die engen Klippen windet,
 Und, ein Gestirn, am Horizont verschwindet: —
 So wollen wir, durch die Heraklessäulen,
 Natur und Kunst, hinsteuend unsern Kahn,
 Verfolgen eine neue, unsre Bahn.
 115 Doch hätte je sich unserm Blick verloren
 Das ferne Ziel: die Göttin, der geschworen
 Wir unsern Eid, wird rettend, helfend nah,
 Wird lehren, Werke, die uns Schlegels Held